



Christian Lindner steigt bei Ginmon ein – Ex-Finanzminister baut Beteiligungen im Finanzmarkt aus

Dirk Stein

Der frühere Bundesfinanzminister Christian Lindner baut seine Aktivitäten als Investor weiter aus. Mit Ginmon beteiligt sich der ehemalige FDP-Vorsitzende nun an einem Unternehmen, dessen Geschäft unmittelbar an ein Thema anknüpft, das Lindner während seiner Zeit im Finanzministerium selbst vorangetrieben hatte: die stärkere Kapitalmarktorientierung der privaten Altersvorsorge. Zugleich ist Ginmon nicht sein einziges Engagement im Finanzsektor. Auch im Versicherungsmaklermarkt ist Lindner inzwischen als Investor aktiv.

Gemessen an klassischen Finanzierungsrunden dürfte der Kapitaleinsatz damit zunächst überschaubar sein. Interessanter ist die strategische Komponente. Lindner bringt politische Bekanntheit, ein breites Netzwerk in Wirtschaft und Finanzbranche sowie eine besondere Verbindung zum Thema kapitalgedeckte Altersvorsorge mit.

Als Bundesfinanzminister hatte er sich für eine stärkere Kapitalmarktorientierung der privaten Vorsorge eingesetzt. Das geplante Altersvorsorgedepot sollte Sparern die Möglichkeit eröffnen, staatlich gefördert stärker in Wertpapiere und Fonds zu investieren. Genau für einen solchen Markt positioniert sich Ginmon inzwischen zunehmend als Technologieanbieter.

Vom Robo-Advisor zum Infrastrukturunternehmen

Ginmon wurde 2014 von Lars Reiner und Ulrich Bauer gegründet und gehörte zu den frühen deutschen Robo-Advisors. Das ursprüngliche Versprechen: Vermögensanlage sollte digitaler, kostengünstiger und weitgehend automatisiert funktionieren. Privatkunden investieren über die Plattform in ETF-Portfolios, deren Verwaltung unter anderem automatisches Rebalancing und steuerliche Optimierung umfasst.

Doch das Unternehmen hat sein Geschäftsmodell inzwischen deutlich erweitert. Ginmon will nicht mehr ausschließlich Vermögen für eigene Endkunden verwalten, sondern zunehmend die technische Infrastruktur bereitstellen, auf der andere Finanzunternehmen ihre Investmentangebote aufbauen.

Über Ginmon Technology bietet das Unternehmen Banken und Finanzdienstleistern eine White-Label-Infrastruktur für digitale Investmentlösungen an. Institute können damit eigene

Angebote aufsetzen, ohne sämtliche technischen Prozesse selbst entwickeln und betreiben zu müssen.

Hinzu kommt „apeiron Wealth“. Die Plattform richtet sich insbesondere an Finanzberater und Finanzvertriebe und deckt wesentliche Teile der digitalen Wertschöpfungskette ab – von der Kundeneröffnung über Depot- und Wertpapierprozesse bis zu Portfoliomanagement, Reporting und Gebührenabrechnung.

Nach eigenen Angaben verwaltet Ginmon mittlerweile mehr als 500 Millionen Euro Kundenvermögen. Über 100.000 Endkunden sollen die Infrastruktur des Unternehmens nutzen. Ginmon gibt zudem an, in elf Ländern aktiv zu sein und profitabel zu arbeiten.

Diese Entwicklung verändert die Perspektive auf das Unternehmen erheblich. Ein Robo-Advisor konkurriert vor allem um Anleger und deren Vermögen. Ein Infrastrukturunternehmen dagegen verdient potenziell daran, dass Banken, Vermögensverwalter und Finanzvertriebe ihre eigenen Investmentangebote auf dessen Technologie betreiben.

Altersvorsorgedepot könnte neuen Technologiemarkt schaffen

Vor diesem Hintergrund erhält Lindners Einstieg eine zusätzliche Dimension. Sollte sich das Altersvorsorgedepot im deutschen Markt etablieren, entsteht nicht nur ein Wettbewerb um Fonds, ETFs und Kundenvermögen. Banken, Versicherer und Finanzvertriebe benötigen zugleich die technische Infrastruktur, um entsprechende Produkte digital abzubilden.

Dazu gehören Kundeneröffnung und Legitimation ebenso wie Depotführung, Wertpapierabwicklung, Portfolioverwaltung, Reporting und Abrechnung. Gerade für Anbieter, die eine solche Infrastruktur nicht vollständig selbst entwickeln wollen, können White-Label-Plattformen interessant werden.

Ginmon positioniert sich für diesen Markt.

Lindner selbst stellt einen Zusammenhang zwischen seiner früheren politischen Arbeit und seinem Investment her. Auf LinkedIn verwies er darauf, dass Deutschland mit dem Altersvorsorgedepot einen Schritt in Richtung einer moderneren privaten Altersvorsorge gehe. Ginmon verfüge über die Technologie, mit der Finanzdienstleister entsprechende Angebote effizient umsetzen könnten.

Damit investiert ein ehemaliger Bundesfinanzminister nach seinem Ausscheiden aus der Politik in einen Markt, dessen

regulatorische Rahmenbedingungen er selbst mitgestaltet hat. Auch das „Handelsblatt“ griff diese Konstellation auf. Lindner sieht darin dem Bericht zufolge keinen Interessenkonflikt.

Die Frage ist dennoch von öffentlichem Interesse. Denn der wirtschaftliche Wert regulatorischer Veränderungen entsteht häufig nicht allein auf Ebene der Produkte. Mindestens ebenso wichtig ist die Infrastruktur, über die neue regulatorische Vorgaben technisch umgesetzt werden. Genau an dieser Schnittstelle zwischen Regulierung, Kapitalmarkt und Finanztechnologie bewegt sich Ginmon.

Auch im Versicherungsmaklermarkt investiert Lindner

Für die Versicherungsbranche ist Ginmon allerdings nur ein Teil eines größeren Bildes. Lindner ist inzwischen auch an der Modern Insurance Technology GmbH, kurz MoIn Group, beteiligt.

Das Unternehmen wurde unter anderem von Moritz Delbrück, Philipp Kanschik und André Hoendgen gegründet und verfolgt ein Modell, das im Beteiligungsmarkt zunehmend Aufmerksamkeit erhält: etablierte Versicherungsmakler werden übernommen und anschließend auf einer gemeinsamen Technologie- und KI-Infrastruktur zusammengeführt.

Zu den ersten Übernahmen gehören Compari und die Sünderwald-Gruppe. Als wesentlicher Kapitalgeber steht hinter MoIn die internationale Beteiligungsgesellschaft Warburg Pincus. Zu den weiteren Investoren zählen neben Lindner auch der frühere Ergo-Chef Torsten Oletzky.

Das Modell folgt einer Entwicklung, die den Maklermarkt seit Jahren prägt. Viele mittelständische Vermittler stehen vor Nachfolgefragen, während gleichzeitig steigende regulatorische Anforderungen und Investitionen in Digitalisierung die Kosten erhöhen. Finanzinvestoren und Konsolidierungsplattformen versuchen, diese fragmentierte Struktur für Skaleneffekte zu nutzen.

MoIn ergänzt dieses klassische Konsolidierungsmodell um einen ausgeprägten Technologieansatz. KI und eine gemeinsame IT-Infrastruktur sollen Prozesse standardisieren und automatisieren.

Lindner ist damit mittlerweile auf zwei unterschiedlichen Ebenen des Finanzmarktes engagiert: bei einem Technologieanbieter für digitale Vermögensanlage und Altersvorsorge sowie bei einer Plattform, die

Versicherungsmakler übernimmt und technologisch integrieren will.

Eigene Beteiligungsgesellschaft und CP ventures

Seine Investmentaktivitäten hat Lindner inzwischen auch gesellschaftsrechtlich strukturiert. 2025 wurde die Christian Lindner Beteiligungsgesellschaft mbH mit Sitz in Hamburg gegründet. Lindner ist alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer. Gegenstand der Gesellschaft sind insbesondere die Verwaltung eigenen Vermögens und das Halten von Unternehmensbeteiligungen.

Im Juni 2026 kam ein weiteres Vehikel hinzu. Die CP ventures GmbH & Co. eGmbH wurde beim Amtsgericht Hamburg unter GsR 7527 eingetragen. Nach öffentlich zugänglichen Registerinformationen beziehungsweise deren Auswertung sind daran Lindners Beteiligungsgesellschaft sowie die Lupus Consulting and Management GmbH des Unternehmers Peter Wolff beteiligt.

Die Verbindung zwischen Lindner und Wolff reicht weit zurück. Wolff gehörte zu den Gründern der Venture-Capital-Gesellschaft Enjoyventure, die bereits in Lindners früheres Internetunternehmen Moomax investiert hatte.

Welche Investments Lindner über CP ventures konkret hält oder künftig halten will, lässt sich aus öffentlich verfügbaren Informationen bislang nicht vollständig nachvollziehen. Auch eine Zuordnung der Ginmon-Beteiligung zu diesem Vehikel ist auf Grundlage der verfügbaren Angaben nicht möglich.

Von Steuerkanzleien bis GovTech

Ginmon und Moln stehen zudem nicht allein. Inzwischen sind weitere Investments des ehemaligen Finanzministers bekannt geworden, bei denen sich ein Muster erkennen lässt.

Dazu gehört das LegalTech Leegle, das Unternehmen bei der Umsetzung regulatorischer Anforderungen unterstützen will. Lindner tritt dort nicht nur als Investor auf, sondern gehört auch dem Advisory Board an.

Beim GovTech-Unternehmen Merlin steht der Einsatz künstlicher Intelligenz in öffentlichen Verwaltungen im Mittelpunkt. ShopAgentic entwickelt Infrastruktur für KI-Agenten im E-Commerce, während Zeit AI Lösungen für Data Engineering mit künstlicher Intelligenz anbietet.

Hinzu kommt Limetax. Das Unternehmen verfolgt ein Geschäftsmodell, das strukturell Parallelen zum Ansatz der

Moln Group aufweist. Limetax übernimmt Steuerkanzleien und will diese mithilfe einer gemeinsamen Technologie- und KI-Plattform effizienter betreiben. Im September 2026 meldete das Unternehmen eine Finanzierung über 36 Millionen Euro.

In der Zusammenschau entsteht damit ein erkennbares Investitionsprofil. Im Mittelpunkt stehen weniger klassische Konsum-Start-ups als technologiegetriebene Geschäftsmodelle in regulierten, administrativ aufwendigen oder stark fragmentierten Märkten.

Finanzdienstleistungen, Versicherungsvermittlung, Steuerberatung, Regulatorik und öffentliche Verwaltung haben dabei eine Gemeinsamkeit: Sie sind von komplexen Prozessen, hohen regulatorischen Anforderungen und teilweise erheblichen Effizienzpotenzialen durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz geprägt.

Ginmon setzt auf die Infrastruktur hinter der Altersvorsorge

Der Einstieg bei Ginmon fügt sich deshalb vergleichsweise nahtlos in Lindners bisher bekannt gewordenen Beteiligungsportfolio ein. Gleichzeitig unterscheidet sich das Unternehmen von vielen klassischen Start-up-Investments. Ginmon besteht seit 2014, verfügt über ein etabliertes Endkundengeschäft und arbeitet nach eigenen Angaben profitabel.

Entscheidend für die weitere Entwicklung dürfte jedoch sein, ob der Wandel vom Robo-Advisor zum Technologie- und Infrastrukturunternehmen gelingt.

Gerade die Reform der privaten Altersvorsorge könnte dafür einen zusätzlichen Markt schaffen. Sollten künftig zahlreiche Banken, Versicherer, Finanzvertriebe und Berater kapitalmarktorientierte Vorsorgedepots anbieten, reicht es nicht, ETFs oder Fonds bereitzustellen. Im Hintergrund müssen komplexe digitale Prozesse funktionieren – von der Depotöffnung über Portfolioverwaltung und Transaktionen bis zu Reporting und Abrechnung.

Ginmon will einen Teil dieser Infrastruktur liefern.

Lindners unmittelbarer finanzieller Einsatz mag nach den bislang bekannten Angaben zunächst begrenzt sein. Bemerkenswert ist deshalb weniger die absolute Höhe des Investments als die Verbindung zwischen Investor, Unternehmen und Markt: Ein ehemaliger Bundesfinanzminister, der sich politisch für mehr Kapitalmarkt in der Altersvorsorge eingesetzt hat, beteiligt sich an einem

Technologieanbieter, der von genau diesem Strukturwandel profitieren könnte.

Für Ginmon bringt der neue Gesellschafter damit möglicherweise etwas mit, das sich nicht allein in investierten Euro messen lässt: Aufmerksamkeit, Netzwerk und einen Namen, der mit der politischen Debatte über die kapitalgedeckte Altersvorsorge eng verbunden ist.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4952133/Christian-Lindner-steigt-bei-Ginmon-ein---Ex-Finanzminister-baut-Beteiligungen-im-Finanzmarkt-aus/>